

# Material für den Workshop

## „KTs Kampf gegen den deutschen Faschismus,,

### Deutschland erwache!

Daß sie ein Grab dir graben,

dass sie mit Fürstengeld

das Land verwildert haben,

dass Stadt um Stadt verfällt ...

Sie wollen den Bürgerkrieg entfachen –

(das sollten die Kommunisten mal machen!)

dass der Nazi dir einen Totenkranz flicht –:

Deutschland, siehst du das nicht –?

Daß sie im Dunkel nagen,

dass sie im Hellen schrein;

dass sie an allen Tagen

Faschismus prophezeien ...

Für die Richter haben sie nichts als Lachen –

(das sollten die Kommunisten mal machen!)

dass der Nazi für die Ausbeuter ficht –:

Deutschland, hörst du das nicht –?

Daß sie in Waffen starren,  
dass sie landauf, landab  
ihre Agenten karren  
im nimmermüden Trab ...  
Die Übungsgranaten krachen ...  
(das sollten die Kommunisten mal machen!)  
dass der Nazi dein Todesurteil spricht –:  
Deutschland, fühlst du das nicht –?

Und es braust aus den Betrieben ein Chor  
von Millionen Arbeiterstimmen hervor:

Wir wissen alles. Uns sperren sie ein.

Wir wissen alles. Uns läßt man bespein.

Wir werden aufgelöst. Und verboten.

Wir zählen die Opfer; wir zählen die Toten.

Kein Minister rührt sich, wenn Hitler spricht.

Für jene die Straße. Gegen uns das Reichsgericht.

Wir sehen. Wir hören. Wir fühlen den kommenden Krach.

Und wenn Deutschland schläft –:

Wir sind wach!

*Theobald Tiger, Arbeiter Illustrierte Zeitung, 1930, Nr. 15, S. 290.*

<http://www.textlog.de/tucholsky-deutschland-1930.htm>

# Das dritte Reich

Es braucht ein hohes Ideal

der nationale Mann,

darin er morgens allemal

ein wenig turnen kann.

Da hat denn deutsche Manneskraft

in segensreichen Stunden

als neueste Errungenschaft

ein Ideal erfunden:

Es soll nicht sein das erste Reich,

es soll nicht sein das zweite Reich ...

Das dritte Reich?

Bitte sehr! Bitte gleich!

Wir dürfen nicht mehr massisch sein –

wir müssen durchaus rassisch sein –

und freideutsch, jungdeutsch, heimatwolkig

und bündisch, völkisch, volkisch, volkig ...

und überhaupt.

Wers glaubt,

wird selig. Wer es nicht glaubt, ist

ein ganz verkommener Paz- und Bolschewist.

Das dritte Reich?

Bitte sehr! Bitte gleich!

Im dritten Reich ist alles eitel Glück.

Wir holen unsre Brüder uns zurück:

die Sudetendeutschen und die Saardeutschen

und die Eupendeutschen und die Dänendeutschen ...

Trutz dieser Welt! Wir pfeifen auf den Frieden.

Wir brauchen Krieg. Sonst sind wir nichts hienieden.

Im dritten Reich haben wir gewonnenes Spiel.

Da sind wir unter uns.

Und unter uns, da ist nicht viel.

Da herrscht der Bakel und der Säbel und der Stock –

da glänzt der Orden an dem bunten Rock,

da wird das Rad der Zeit zurückgedreht –

wir rufen »Vaterland!«, wenns gar nicht weiter geht ...

Da sind wir alle reich und gleich

im dritten Reich.

Und wendisch und kaschubisch reine Arier.

Ja, richtig ... Und die Proletarier!

Für die sind wir die Original-Befreier!

Die danken Gott in jeder Morgenfeier –

Und merken gleich:

Sie sind genau so arme Luder wie vorher,

genau solch schuftendes und graues Heer,

genau so arme Schelme ohne Halm und Haber –

Aber:

im dritten Reich.

Und das sind wir.

Ein Blick in die Statistik:

Wir fabrizieren viel. Am meisten nationale Mistik.

*Theobald Tiger, Die Weltbühne, 06.05.1930, Nr. 19, S. 686.*

<http://www.textlog.de/tucholsky-das-dritte-reich.html>

## Die deutsche Pest

So instinktos diese Republik ist, die sich noch niemals gegen ihre wirklichen und gefährlichen Gegner zu schützen gewußt hat, weil sie gar nicht geschützt sein will – in einer Beziehung haben Verwaltung und Rechtsprechung den richtigen Instinkt. Das zeigt sich in der Behandlung der Nationalsozialisten.

Die behaupten, ›revolutionär‹ zu sein, wie sie denn überhaupt der Linken ein ganzes Vokabular abgelauscht haben: ›Volkspartei‹ und ›Arbeiterpartei‹ und ›revolutionär‹; es ist wie ein Konkurrenzmanöver. Daß bei der herrschenden Arbeitslosigkeit des Landes und der Direktionslosigkeit der bürokratisierten Sozialdemokratie die Arbeiter scharenweise zu den Nazis laufen, darf uns nicht wundern.

Revolutionär sind die nie gewesen. Die Geldgeber dieser Bewegung sind erzkapitalistisch, der Groll, der sich in den Provinzzeitungen der Partei, in diesen unsäglichen ›Beobachtern‹ ausspricht, ist durchaus der von kleinen Leuten: Erfolg und Grundton dieser Papiere beruhen auf Lokalklatsch und übler Nachrede. ...

Die Deutschen sind stets ein Gruppenvolk gewesen; wer an diesen ihren tiefsten Instinkt appelliert, siegt immer. Uniformen; Kommandos; Antreten; Bewegung in Kolonnen ... da sind sie ganz. Der Zulauf zu diesen sehr risikolosen und romantisch scheinenden Unternehmungen ist groß; das moderne Leben mechanisiert die Menschen, das Kino allein kann das Bedürfnis nach Abwechslung nicht befriedigen. Also rauf auf die Lastwagen!

...

Die Nazis terrorisieren viele kleine und manche Mittelstädte, und zwar tun sie das mit der Miene von Leuten, die ungeheuer viel riskieren; sie machen immer ein Gesicht, als seien sie

und ihre Umzüge wer weiß wie illegal. Sie sind aber durchaus legal, geduldet, offiziös. Und hier beginnt die Schuld der Republik: eine Blutschuld.

Polizei und Richter dulden diese Burschen, und sie dulden sie in der durchaus richtigen Anschauung: »Mitunter ist es ja etwas reichlich, was hier getrieben wird. Keinen Totschlag! Nicht immer gleich schießen ... Aber, trotz allem: Diese da sind Blut von unserm Blut, sie sind nicht gegen, sondern für die Autorität – sie sind, im allertiefsten Grunde, für uns, und sie sind nur deshalb nicht ganz und gar für uns, weil wir ihnen nicht stramm genug sind und zu sehr republikanisch. Wir möchten ja auch gerne ... aber wir dürfen nicht ... Diese lächerlichen republikanischen Minister ... die Geheimräte da oben am grünen Tisch ... wir möchten ja ganz gerne. Und tun unser Möglichstes. Zurücktreten! Nicht stehen bleiben! Na ja ... aber es sind unsre, unsre, unsre Leute.« Es sind ihre Leute.

Es sind so sehr ihre Leute, dass die verschiedenartige Behandlung, die Kommunisten und Nationalsozialisten durch Polizei und Rechtsprechung erfahren, gradezu grotesk ist.

...

An dem völkischen Teil der deutschen Industrie hängt der Vorwurf, dass sie Mörder finanziert; sie wird diesen Vorwurf lächelnd einstecken wie ihre Tantiemen. Denn noch nie haben sich diese Menschen ein Geschäft durch die ›Moral‹ verderben lassen. So wird unsre Luft verpestet.

Und wenn wir uns diese einseitig geschützte Republik ansehen, diese Polizeibeamten und diese Richter, dann entringt sich unserm Herzen ein Wunsch:

Gebt uns unsern Kaiser wieder!

*Ignaz Wrobel, Die Weltbühne, 13.05.1930, Nr. 20, S. 718*

<http://www.textlog.de/tucholsky-deutsche-pest.html>

# Die Mäuler auf!

Heilgebrüll und völkische Heilung,

schnittig, zackig, forsch und päng!

Staffelführer, Sturmabteilung,

Blechkapellen, schnäderädäng!

Judenfresser, Straßenmeute ...

Kleine Leute. Kleine Leute.

Arme Luder brülln sich heiser,

tausend Hände fuchteln wild.

Hitler als der selige Kaiser,

wie ein schlechtes Abziehbild.

Jedes dicken Schlagworts Beute:

Kleine Leute! Kleine Leute!

Tun sich mit dem teutschen Land dick,

grunzen wie das liebe Vieh.

Allerbilligste Romantik –

hinten zahlt die Industrie.

Hinten zahlt die Landwirtschaft.

Toben sie auch fieberhaft:

Sind doch schlechte deutsche Barden,

bunte Unternehmergarden!

Bleiben gestern, morgen, heute

kleine Leute! kleine Leute!

*Theobald Tiger, Die Weltbühne, 26.08.1930, Nr. 35, S. 321.*

<http://www.textlog.de/tucholsky-die-maeuler-auf.html>

# Herr Wendriner steht unter der Diktatur

– »Stieke –!

Ich hab dir doch gesagt, du sollst nicht so laut reden. Vorm Kino stehn SA-Leute ... siehste doch. Steig aus. Wieviel macht das? Es wird schon nicht regnen ... das hält sich. Komm rein. Und halt jetzt den Mund. Verzeihen Sie, bitte ... Sei jetzt still. Welche haben wir denn ... ? Erste Reihe – is ja famos. So – den Mantel dahin, deinen ... gib mal her.

Reklamefilms. Das ist ein Reklamefilm. Ach, den haben wir schon gesehn – das ... Regierer – ! Na, das ist aber komisch! Wie kommen Sie denn hierher? Was, in die Loge? Na ja, feine Leute ... hähähä ... So, das sind Steuerkarten. Ach? Du, Regierer hat noch zwei Karten frei, die hat er nicht verwenden können. Welsch kommt auch noch. Gehn wir doch in die Loge. Warten Sie, wir kommen zu Ihnen rüber ... hier ... nimm mal den Mantel ... So. Hier kann man wenigstens reden.

Wochenschau war eben. Parade in Mecklenburg. Gut besetzt, was? ... Eine Menge Miliz ist da – wissen Sie, dass einem direkt was fehlt, wenn die nicht im Saal sind? Ja. Man ist so daran gewöhnt ... Man sieht übrigens sehr gute Erscheinungen darunter. Gott, ich finds einkich ganz nett. Nich wah, Hanne? Direkt feierlich. Ja. Na, Regierer, was sagen Sie denn nu so –? Was? Man wird doch da sehn? Das sag ich auch immer. Wissen Sie: ich finde das alles nicht so schlimm. Wann haben wir uns zum letztenmal gesprochen? Vor zwei Monaten ... im September ... Na, sehn Sie mal an ... erinnern Sie sich noch, was das für eine Panik damals war? Man ist ja direkt erleichtert, seitdem ... man weiß doch wenigstens, wo und wie. Na, das war eine Stimmung, damals ... meine Frau hat mich vier Tage ins Bett gesteckt, so runter war ich. Wer hat denn das auch erwarten können! Man hat doch hier am Kurfürstendamm vorher gar nichts gesehn! Nein. Sehn Se – das ist Gebühr, Otto Gebühr. Dem solln neulich die Franzosen einen Antrag gemacht haben, er soll den Napoleon spielen. Hat er nicht angenommen. Er spielt bloß den Doktor Goebbels, hat er gesagt, und allenfalls noch den Fridericus. Guter Schauspieler. Hat jetzt seine große Zeit. Doch – das hab ich auch! Ich habe ... ich habe damals Staatspachtei gewählt, weil eben damals einer die Verantwortung tragen mußte ... und die Einstellung der Partei hat eben die Perspektiven richtig gesehn. Ja. Hat Welsch wirklich Zentrum gewählt? Meschugge. Ich wem nachher fragen. Jedenfalls: so schlimm ist es gar nicht. Ich habe einen Geschäftsfreund aus Rom gesprochen, der hat gesagt: Dagegen wäre es hier direkt frei. Sie haben doch auch den gelben Schein? Wir haben den gelben Schein, natürlich. Zehn Jahre? Ich wohn schon über zwanzig Jahr in Berlin; da habe ich ihn sofort gekriegt. Pause! Stieke –! Nu sehn Sie sich mal diesen schwarzen Kerl da unten an! Wahrscheinlich ein Ostjude ... wissen Sie, denen gegenüber ist der Antisemitismus wirklich berechtigt. Wenn man das so sieht! Ekelhafter Kerl. Wundert mich, dass er noch hier ist und dass sien noch nicht abgeschoben haben! ... Na, ich kann nicht klagen. In unsrer Straße herrscht peinliche Ordnung ... wir haben da an der Ecke einen sehr netten SA-Mann, ein sehr netter Kerl. Morgens, wenn ich ins Geschäft gehe, geb ich ihm immer ne Zigarette – er grüßt schon immer, wenn er mich kommen sieht; meine Frau grüßt er auch. Was hat man Ihnen? Was sagt Regierer? Sie haben ihm den Hut runtergeschlagen? Wobei? Ja, lieber Freund, da heben Sie doch den Arm hoch! Ich finde, wenn die Fahne nu mal unser



Hoheitszeichen ist, muß man sie auch grüßen. Stieke –! Pulverfaß ... ! Pulverfaß ... ! Meinen Sie, ich fühl mich ganz sicher? Jeden Vormittag klingelt mich meine Frau im Geschäft an, ob was is. Bis jetzt war nichts. Sehr gut war das ehm, haben Sie das gesehn? Wie der sich blind gestellt hat, dabei ist er taub? Na, ich will Ihnen was sagen ... Du sollst doch den Namen nicht so laut nennen! – ich will Ihnen mal was sagen: Der H. – wenn er auch aus der Tschechoslowakei ist – der Mann hat sich doch hier glänzend in die deutsche Psyche eingelebt. Na, jedenfalls herrscht Ordnung. Also, Ordnung herrscht mal. Sowie Sie Staatsbürger sind und den gelben Schein haben, also Schutzbürger, passiert Ihnen nichts ... darin sind sie konsequent. Das muß man ja sagen: aufgezogen ist das ja glänzend. Phantastisch! Was? Neulich auf dem Wittenbergplatz? Wie sie da mit ihren Fahnen und mit der ganzen Musik angekommen sind. Unterm Kaiser war das auch nicht bess ... Welsch – Na, 'n bißchen spät! Der halbe Film ist schon vorüber. Setzen Se sich mal dahin ... nicht auf meinen Hut! Setzen Se sich auf Regierers Hut ... der is nich mehr so neu!

Na, Welsch – was tut sich? Zeigen Sie mal ... jetzt bei Licht kann ich Sie besser sehn! Sehn gut aus! Sie, is das wahr, dass Sie Zentrum ... da kommen zwei Leute vom Dienst. Stieke! ... Is das wahr, dass Sie Zentrum gewählt haben? Meschugge. Na ja – das Zentrum hat seinerzeit den Karewski auf die Liste gesetzt; das sind doch jüdische Sachen. Wir ... Nich so laut! Vor allem leise! Machen Sie mir keine Unannehmlichkeiten – dazu sind die Zeiten zu ernst. Schließlich haben die Leute ganz recht, wenn sie in der Öffentlichkeit von uns Haltung verlangen. Da haben sie ganz recht. Jetzt fängts wieder an. Das ist Kortner ... sehn Se, den lassen sie auch auftreten ... Ich sage nehlich grade: so schlimm is es gar nicht. Nicha? Find ich auch. Hübsche Person – gucken Se mah. Wir haben grade von H. gesprochen. Bei dem weiß man wenigstens: er geht eim nich ann Safe. Bei den Kommunisten weiß ich das nicht. Oder vielmehr ... ich weiß genau, was da rauskommt. Na, vorläufig können sie sich ja nich rührn; die sind ja plattgehauen. Ist ihnen ganz recht. Lieber Welsch, der Politiker hat da zu stehn, wo grade der Erfolg ist. Sonst ist er überhaupt kein Politiker. Und der Geschäftsmann auch. Das ist Realpolitik. Der eine macht die Politik, und der andre macht die Realien. Sehr richtig.

Nochmal Wochenschau? Na gut. Stieke –! Du sollst doch bei diesen Bildern nichts sagen! Laß doch den Leuten ihr Vergnügen – so schlimm ist das alles nicht. Sogar ein sehr gutes Bild ... wir haben ihn neulich ganz aus der Nähe gesehn; er stand da mit seinen Unterführern ... Nein! Goebbels ist doch raus ... wissen Sie das nicht? Riesig populär sogar. Vielleicht grade deswegen. Der H. paßt ja sehr auf. Der Goebbels hat im Wintergarten auftreten wollen ... aber sie ham ihm die Konzession nicht gegeben.

Heute wars 'n bißchen schwächer. Bißchen schwächer. Warum –? So könn Se bei der Börse doch nicht fragen! Die Börse hat eine Nase ... da frägt man nicht warum. Die Leute haben eine sehr feine Witterung –: wenns gut geht, sind sie stille und verdienen alleine, und wenns schief geht, machen sie die andern meschugge. Die haben hinterher noch immer genau gewußt, was passiert ist! Reizendes Bild, sehn Se mah an! Nu sehn Se mal, haben Sie das gesehn –? Wie die französischen Soldaten da alle durcheinander laufen ... ? Na, das könnte bei uns ja nicht passieren! Ja, also ... wenn auch manche noch so mäkeln –: ich finde, die Sache hat doch auch ihre guten Seiten. Wieso? Wieso denn? Was hat das mit dem Krieg zu tun? Was hat der Youngplan mit dem Krieg zu tun? Laß mich! Haben wir den Krieg gemacht? Wir haben bloß Hurra geschrien. Und nachher haben wir keine Butter mehr gehabt. Ach, erzähl Sie mir doch nichts! Seit wann muß denn ein Volk für einen verlorenen Krieg auch noch bezahlen! Schlimm genug, dass wirn verloren haben; die andern haben ihn gewonnen, solln dien doch bezahlen! Lieber Welsch ... ich habe ... ich bin ... Stieke –!

Ich habe ... Lieber Welsch ... ich habe gewisse Sachen genau so erwartet wie Sie. Na ja, und seit ich sehe, dass das eben nicht ist, sehe ich, dass dieses System doch auch seine guten Seiten hat. Ich meine, es hat seine geschichtliche Berechtigung – laß mich! Das kann man nicht leugnen. Es hat seine ... also ich meine, die Stadt hat doch auch ein andres Gesicht. Und die Fremden kommen auch schon wieder, weil sie ehm neugierig sind. Ich muß sagen: die Leute haben was. Ich weiß nicht, was ... aber sie haben was.

Aus. Na, gehn wir. Ach so ... noch das Wessel-Lied. Steh auf. Was soll man tun: man muß das mitmachen. Die Engländer singen auch immer nach dem Theater ihre Nationalhymne, na, und wir Deutschen singen eben ein andres Lied ... Marschieren im Geist in unsern Reihen mit ... Na, schön.

Verzeihn Sie bitte ... Tz ... tz ... tz ... es regnet. Nu regnets doch. Warte mal – vielleicht kommt 'n Wagen. Stell dich da mal inzwischen unter; ich wer schon aufpassen. Das ist kein Sturmtruppführer, das ist ein Gauführer ... ich kenn doch die Abzeichen. Stell dich doch unter! Wenn es regnet, soll man sich unterstellen. Haben wir nötig, naß zu werden? Laß die andern naß werden. Da kommt der Wagen.

Stieke –! Steig ein.«

*Kaspar Hauser; Die Weltbühne, 07.10.1930, Nr. 41, S. 559,*

*wieder in: Lerne Lachen.*

<http://www.textlog.de/tucholsky-unter-diktatur.html>

## Joebbels

Wat wärscht du ohne deine Möbelpacker!

Die stehn, bezahlt un treu, so um dir rum.

Dahinter du: een arma Lauseknacker,

een Baritong fort Jachtenpublikum.

Die Weiber – hach – die bibbern dir entjejen

un möchten sich am liebsten uffn Boden lejen!

Du machst un tust und jippst da an ...

Josef, du bist 'n kleener Mann.

Mit dein Klumpfuß – seh mal, bein andern  
da sacht ick nischt; det kann ja jeda ham.  
Du wißt als Recke durch de Jejend wandern  
un paßt in keen Schützenjrahm?  
In Sportpalast sowie in deine Presse,  
da haste eine mächtich jroße Fresse.  
Riskierst du wat? – De Schnauze vornean.  
Josef, du bist 'n kleener Mann.

Du bist mit irgendwat zu kurz gekomm.  
Nu rächste dir, nu lechste los.  
Dir hamm se woll zu früh aus Nest jenomm!  
Du bist keen Heros, det markierste bloß.  
Du hast 'n Buckel, Mensch – du bist nich richtich!  
Du bist bloß laut – sonst biste jahnich wichtig!  
Keen Schütze – een Porzellanzerschmeißer,  
keen Führer biste – bloß 'n Reißer,  
Josef,  
du bist een jroßer Mann –!

*Theobald Tiger; Die Weltbühne, 24.02.1931, Nr. 8, S. 287.*

<http://www.textlog.de/tucholsky-joebbels.html>

# Rosen auf den Weg gestreut

Ihr müßt sie lieb und nett behandeln,  
erschreckt sie nicht – sie sind so zart!  
Ihr müßt mit Palmen sie umwandeln,  
getreulich ihrer Eigenart!  
Pfeift euerm Hunde, wenn er kläfft –:  
Küßt die Faschisten, wo ihr sie trifft!

Wenn sie in ihren Sälen hetzen,  
sagt: »Ja und Amen – aber gern!  
Hier habt ihr mich – schlagt mich in Fetzen!«  
Und prügeln sie, so lobt den Herrn.  
Denn Prügeln ist doch ihr Geschäft!  
Küßt die Faschisten, wo ihr sie trifft.

Und schießen sie –: du lieber Himmel,  
schätzt ihr das Leben so hoch ein?  
Das ist ein Pazifisten-Fimmel!  
Wer möchte nicht gern Opfer sein?  
Nennt sie: die süßen Schnuckerchen,  
gebt ihnen Bonbons und Zuckerchen ...  
Und verspürt ihr auch  
in euerm Bauch

den Hitler-Dolch, tief, bis zum Heft –:  
Küßt die Faschisten, küßt die Faschisten,  
küßt die Faschisten, wo ihr sie trifft –!

Theobald Tiger; Die Weltbühne, 31.03.1931, Nr. 13, S. 452.

<http://www.textlog.de/tucholsky-rosen-weg.html>

# Hitler und Goethe

## Ein Schulaufsatz

### *Einleitung*

Wenn wir das deutsche Volk und seine Geschichte überblicken, so bieten sich uns vorzugsweise zwei Helden dar, die seine Geschicke gelenkt haben, weil einer von ihnen hundert Jahre tot ist. Der andre lebt. Wie es wäre, wenn es umgekehrt wäre, soll hier nicht untersucht werden, weil wir das nicht auf haben. Daher scheint es uns wichtig und beachtenswert, wenn wir zwischen dem mausetoten Goethe und dem mauselebendigen Hitler einen Vergleich langziehen.

### *Erklärung*

Um Goethe zu erklären, braucht man nur darauf hinzuweisen, dass derselbe kein Patriot gewesen ist. Er hat für die Nöte Napoleons niemals einen Sinn gehabt und hat gesagt, ihr werdet ihn doch nicht besiegen, dieser Mann ist euch zu groß. Das ist aber nicht wahr. Napoleon war auch nicht der größte Deutsche, der größte Deutsche ist Hitler. Um das zu erklären, braucht man nur darauf hinzuweisen, dass Hitler beinah die Schlacht von Tannenberg gewonnen hat, er war bloß nicht dabei. Hitler ist schon seit langen Monaten deutscher Spießbürger und will das Privateigentum abschaffen, weil es jüdisch ist. Das was nicht jüdisch ist, ist schaffendes Eigentum und wird nicht abgeschaffen. Die Partei Goethes war viel kleiner wie die Partei Hitlers. Goethe ist nicht knorke.

### *Begründung*

Goethes Werke heißen der Faust, Egmont erster und zweiter Teil, Werthers Wahlverwandtschaften und die Piccolomini, Goethe ist ein Marxstein des deutschen Volkes, auf den wir stolz sein können und um welchen uns die andern beneiden. Noch mehr beneiden sie uns aber um Adolf Hitler. Hitler zerfällt in 3 Teile: in einen legalen, in einen wirklichen und in Goebbels, welcher bei ihm die Stelle u. a. des Mundes vertritt, Goethe hat niemals sein

Leben aufs Spiel gesetzt; Hitler aber hat dasselbe auf dasselbe gesetzt. Goethe war ein großer Deutscher. Zeppelin war der größte Deutsche. Hitler ist überhaupt der allergrößte Deutsche.

### *Gegensatz*

Hitler und Goethe stehen in einem gewissen Gegensatz. Während Goethe sich mehr einer schriftstellerischen Tätigkeit hingab, aber in den Freiheitskriegen im Gegensatz zu Theodor Körner versagte, hat Hitler uns gelehrt, was es heißt, Schriftsteller und zugleich Führer einer Millionenpartei zu sein, welche eine Millionenpartei ist. Goethe war Geheim, Hitler Regierungsrat. Goethes Wirken ergoß sich nicht nur auf das Dasein der Menschen, sondern erstreckte sich auch ins kosmetische. Hitler dagegen ist Gegner der materialistischen Weltordnung und wird diese bei seiner Machtübergreifung abschaffen sowie auch den verlorenen Krieg, die Arbeitslosigkeit und das schlechte Wetter. Goethe hatte mehrere Liebesverhältnisse mit Frau von Stein, Frau von Sesenheim und Charlotte Puff. Hitler dagegen trinkt nur Selterwasser und raucht außer den Zigarren, die er seinen Unterführern verpaßt, gar nicht.

### *Gleichnis*

Zwischen Hitler und von Goethe bestehen aber auch ausgleichende Berührungspunkte. Beide haben in Weimar gewohnt, beide sind Schriftsteller und beide sind sehr um das deutsche Volk besorgt, um welches uns die andern Völker so beneiden. Auch hatten beide einen gewissen Erfolg, wenn auch der Erfolg Hitlers viel größer ist. Wenn wir zur Macht gelangen, schaffen wir Goethe ab.

### *Beispiel*

Wie sehr Hitler Goethe überragt, soll in folgendem an einem Beispiel begründet werden. Als Hitler in unsrer Stadt war, habe ich ihn mit mehreren andern Hitlerjungen begrüßt. Der Osaf hat gesagt, ihr seid die deutsche Jugend, und er wird seine Hand auf euern Scheitel legen. Daher habe ich mir für diesen Tag einen Scheitel gemacht. Als wir in die große Halle kamen, waren alle Plätze, die besetzt waren, total ausverkauft und die Musik hat gespielt, und wir haben mit Blumen dagestanden, weil wir die deutsche Jugend sind. Und da ist plötzlich der Führer gekommen. Er hat einen Bart wie Chaplin, aber lange nicht so komisch. Uns war sehr feierlich zu Mute, und ich bin vorgetreten und habe gesagt Heil. Da haben die andern auch gesagt heil und Hitler hat uns die Hand auf jeden Scheitel gelegt und hinten hat einer gerufen stillstehn! weil es fotografiert wurde. Da haben wir ganz stillgestanden und der Führer Hitler hat während der Fotografie gelächelt. Dieses war ein unvergeßlicher Augenblick fürs ganze Leben und daher ist Hitler viel größer als von Goethe.

### *Beleg*

Goethe war kein gesunder Mittelstand. Hitler fordert für alle SA und SS die Freiheit der Straße sowie dass alles ganz anders wird. Das bestimmen wir! Goethe als solcher ist hinreichend durch seine Werke belegt, Hitler als solcher aber schafft uns Brot und Freiheit, während Goethe höchstens lyrische Gedichte gemacht hat, die wir als Hitlerjugend ablehnen, während Hitler eine Millionenpartei ist. Als Beleg dient ferner, dass Goethe kein nordischer Mensch war, sondern egal nach Italien fuhr und seine Devisen ins Ausland verschob. Hitler aber bezieht überhaupt kein Einkommen, sondern die Industrie setzt dauernd zu.

*Schluß*

Wir haben also gesehn, dass zwischen Hitler und Goethe ein Vergleich sehr zu Ungunsten des letzteren ausfällt, welcher keine Millionenpartei ist. Daher machen wir Goethe nicht mit. Seine letzten Worte waren mehr Licht, aber das bestimmen wir! Ob einer größer war von Schiller oder Goethe, wird nur Hitler entscheiden und das deutsche Volk kann froh sein, dass es nicht zwei solcher Kerle hat!

Deutschlanderwachejudaverrecke

hitlerwirdreichspräsident

dasbestimmenwir!

*Sehr gut!*

*Kaspar Hauser; Die Weltbühne, 17.05.1932, Nr. 20, S. 751.*

<http://www.textlog.de/tucholsky-hitler-goethe.html>

## **Brief an Walter Hasenclever. Zürich, 04.03.1933**

- 1) Brief an Hasenclever, GA 20, S. 15: Vorgestern haben wir... nichts; sowie S. 16 Man kann für eine Majorität...das nicht mitmachen,

... Vorgestern haben wir einen Radio installiert und Adof gehört. Lieber Max das war sehr merkwürdig. Also erst Göring ein böses, altes blutrünstiges Weib, das kreischte und die leute richtig zum Mord aufstachelte. Sehr erschreckend und ekelhaft. Dann Göbbels mit den loichtenden Augen, der zum Vollik sprach, Dann Heil und Gebrüll, Kommandos und Musik, riesige Pause, der Führer hat das Wort. Immerhin, da sollte nun also der sprechen, welcher... Ich ging ein paar Meter vom Apparat weg und ich gestehe, ich hörte mit dem ganzen Körper hin. Und dann geschah etwas merkwürdiges.

Dann war nämlich gar nichts. Die Stimme ist nicht ganz so unsympathisch wie man denken sollte – sie riecht nut etwas nach Hosenboden, nach Mann, unappetitlich, aber sonst geht's. Manchmal überbrüllt er sich, dann kotzt er. Aber sonst: nichts, nichts, nichts. Keine Spannung, keine Höhepunkte, er packt mich nicht, ich bin doch schließlich viel zu sehr Artist, um nicht noch selbst in solchen Burschen das Künstlerische zu bewundern, wenn es da wäre. Nichts. Kein Humor, keine Wärme, kein Feuer, - nichts. Er sagt auch nichts als die dümmsten Banalitäten, Konklusionen, die gar keine sind - nichts.

Cetrum Censeo: ich habe damit nichts zu tun.

...

Man kann für eine Majorität kämpfen, die von einer tyrannischen Minorität unterdrückt wird. Man kann aber nicht einem Volk das Gegenteil von dem predigen, was es in seiner Mehrheit (auch die Juden) will. Viele sind nur gegen die Methoden Hitlers, nicht gegen den Kern seiner „Lehre“. Und wenn es die Opposition nicht von innen her geschafft hat, so werden wir es nie schaffen, wenn in Paris ein paar Käsblätter erscheinen. Ich werde das nicht mitmachen.

...

## Fragen zu den Texten:

1. Aus welchen sozialen Schichten rekrutieren sich nach KTs Ansicht die Faschisten?
2. Wer finanziert sie und warum?
3. Was hätte die Republikaner seiner Ansicht nach gegen die Nazis unternehmen sollen?
4. Mit welchen stilistischen Mitteln bekämpft KT die Faschisten? Sehen Sie einen Kontrast zu seinen früheren Artikeln gegen Offiziere oder Deutschnationale?
5. Wie beurteilen Sie seine antifaschistischen Schriften insgesamt?